

**SOEPpapers**  
on Multidisciplinary Panel Data Research

SOEP – The German Socio-Economic Panel study at DIW Berlin

859-2016

**Arbeitszeitrealitäten und  
Arbeitszeitwünsche in Deutschland  
Methodische Unterschiede ihrer Erfassung  
im SOEP und Mikrozensus**

Elke Holst und Julia Bringmann

## **SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research** at DIW Berlin

This series presents research findings based either directly on data from the German Socio-Economic Panel study (SOEP) or using SOEP data as part of an internationally comparable data set (e.g. CNEF, ECHP, LIS, LWS, CHER/PACO). SOEP is a truly multidisciplinary household panel study covering a wide range of social and behavioral sciences: economics, sociology, psychology, survey methodology, econometrics and applied statistics, educational science, political science, public health, behavioral genetics, demography, geography, and sport science.

The decision to publish a submission in SOEPpapers is made by a board of editors chosen by the DIW Berlin to represent the wide range of disciplines covered by SOEP. There is no external referee process and papers are either accepted or rejected without revision. Papers appear in this series as works in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be requested from the author directly.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of DIW Berlin. Research disseminated by DIW Berlin may include views on public policy issues, but the institute itself takes no institutional policy positions.

The SOEPpapers are available at  
**<http://www.diw.de/soeppapers>**

### **Editors:**

Jan **Goebel** (Spatial Economics)  
Martin **Kroh** (Political Science, Survey Methodology)  
Carsten **Schröder** (Public Economics)  
Jürgen **Schupp** (Sociology)

Conchita **D'Ambrosio** (Public Economics, DIW Research Fellow)  
Denis **Gerstorff** (Psychology, DIW Research Director)  
Elke **Holst** (Gender Studies, DIW Research Director)  
Frauke **Kreuter** (Survey Methodology, DIW Research Fellow)  
Frieder R. **Lang** (Psychology, DIW Research Fellow)  
Jörg-Peter **Schräpler** (Survey Methodology, DIW Research Fellow)  
Thomas **Siedler** (Empirical Economics)  
C. Katharina **Spieß** ( Education and Family Economics)  
Gert G. **Wagner** (Social Sciences)

ISSN: 1864-6689 (online)

German Socio-Economic Panel (SOEP)  
DIW Berlin  
Mohrenstrasse 58  
10117 Berlin, Germany

Contact: Uta Rahmann | [soeppapers@diw.de](mailto:soeppapers@diw.de)



# **Arbeitszeitrealitäten und Arbeitszeitwünsche in Deutschland**

## **Methodische Unterschiede ihrer Erfassung im SOEP und Mikrozensus**

**Elke Holst\*, Julia Bringmann\*\***

### **Abstract**

Die Debatte um Arbeitszeiten und deren Regulierung wird in der deutschen Öffentlichkeit erneut geführt. Empirische Grundlage sind dabei häufig Studien auf Basis des Mikrozensus oder des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), die teilweise erhebliche Unterschiede in ihren Ergebnissen aufweisen (Rengers 2015, Holst/Wieber 2014). In dem vorliegenden Beitrag wird den Ursachen für diese Unterschiede nachgegangen. Eine Anpassung der SOEP-Daten an die Struktur der Beschäftigtengruppen des Mikrozensus und den Definitionen und Abgrenzungen von Rengers (2015) führt nur teilweise zu einer Annäherung der Ergebnisse. Erst Berechnungen zu „potenziellen“ Auswirkungen von Unterschieden in den Erhebungsinstrumenten geben entscheidende Hinweise. So kommen wir zu der Einschätzung, dass mit dem Mikrozensus der Anteil der Überbeschäftigten und damit einhergehend der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen insgesamt eher unterschätzt wird. Im SOEP werden die Arbeitszeitwünsche bezogen auf Nebenerwerbstätigkeit nicht spezifisch erfasst. In welchem Maße dies die Arbeitszeitdiskrepanzen beeinflusst, bleibt noch offen. Die Ergebnisse auf Basis des SOEP dürften eher eine Obergrenze darstellen. In beiden Surveys ist bei den Fragen zur gewünschten Arbeitszeit zudem noch zu klären, (1) inwieweit die Aufforderung zur Verdienstanpassung überlesen oder sogar missverstanden wird, (2) inwieweit auch zukünftige Zeiträume bei der Beantwortung mitgedacht und (3) inwiefern vereinbarte oder tatsächliche Arbeitszeit als Ankerpunkte gewählt werden.

**JEL-Codes:** C83, J00, J01, J08, J21, J22

**Keywords:** SOEP, Mikrozensus, Arbeitszeiten, Arbeitszeitwünsche, Unterbeschäftigung, Überbeschäftigung, Arbeitszeitdivergenzen, Erhebungsinstrumente, Methoden

\* DIW Berlin, eholst@diw.de

\*\* DIW Berlin, jbringmann@diw.de

*Wir danken Wenzel Matiaske, Hartmut Seifert und Verena Tobsch für ihre wertvollen Hinweise im Rahmen unseres Projektes der Hans-Böckler-Stiftung „Arbeitszeitdiskrepanzen im Lebensverlauf: Frauen und Männer zwischen Haushaltskontext und betrieblicher Arbeitszeitpolitik (ALHabA)“ genauso wie dem SOEP Direktor Jürgen Schupp. Zudem Wir danken auch Roman Schulze, der als Praktikant vom 01. August bis 31. Oktober 2015 mit Recherchen an diesem Beitrag wichtige Arbeit geleistet hat.*

## 1. Problemstellung

Die Debatte um die angemessene Regulierung von Arbeitszeit ist in der bundesdeutschen Politik und Wirtschaft wieder entfacht. Im aktuellen Grünbuch des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS 2015) geht es beispielsweise um die Ermöglichung von Arbeitszeitsouveränität für Beschäftigte. Lebensphasenorientierte Arbeitszeitmodelle sollen entworfen werden, um den Beschäftigten mehr Flexibilität für die Wechselfälle des Lebens zu ermöglichen und damit Diskrepanzen zwischen Arbeitszeitwünschen und –realitäten zu verringern. Es wird jeweils von Bündnis90/Die Grünen (2015) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (2015) vorgeschlagen, einen Korridor für Wahlarbeitszeiten zu ermöglichen (vgl. auch Müller et al. 2015). Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht außerdem vor, einen Rechtsanspruch auf die Rückkehr von Teilzeit- zu Vollzeitarbeit einzuführen (CDU/CSU und SPD 2013). Die Debatte um die Verringerung von Arbeitszeitdiskrepanzen begründet ihre Relevanz dabei in aktuellen Forschungsergebnissen. Es konnte gezeigt werden, dass hohe Arbeitszeitdiskrepanzen die allgemeine Lebenszufriedenheit und Gesundheit bzw. Sicherung der Arbeitsfähigkeit negativ beeinflussen (Grözinger et al. 2008, Bell et al. 2011). Das Ausmaß der Arbeitszeit hat außerdem Implikationen für gleichstellungspolitische und altersgerechte Lebensbedingungen (Holst/Seifert 2012). Aus volkswirtschaftlicher Perspektive sind Zeitdiskrepanzen zur Schätzung des potenziellen oder latent zur Verfügung stehenden Arbeitskräftepotenzials relevant (Holst/Seifert 2012, Rengers 2012, Rengers 2015).

Die Diskrepanz zwischen gewünschter und tatsächlicher Arbeitszeit kann jedoch je nach Datenbasis unterschiedlich hoch ausfallen. In einer aktuellen Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes (Rengers 2015) wurde auf Grundlage des Mikrozensus im Jahr 2014 ermittelt, dass bei 9,6 Prozent der Erwerbstätigen Arbeitszeitwünsche und –realitäten auseinanderklafften. Die Mehrheit dieser Personen (76 Prozent) wünschte sich eine Arbeitszeiterhöhung. Unsere Berechnungen auf Basis des SOEP (angelehnt an Holst/Wieber 2014) zeigen, dass im Jahr 2012 74 Prozent der Beschäftigten Arbeitszeitdiskrepanzen aufwiesen und der Wunsch nach Arbeitszeitverkürzung im Durchschnitt überwog (77 Prozent). Was sind die Ursachen für die extrem unterschiedlichen Ergebnisse? Dieser Frage geht der vorliegende Beitrag nach. Es werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowohl der verwendeten Definitionen von Arbeitszeitwünschen und –realitäten als auch der Datenbasis diskutiert. Weiterhin werden mögliche Auswirkungen des Aufbaus und Inhalts der Erhebungsin-

strumente im Mikrozensus und im SOEP erörtert, die die Unterschiede zwischen den Ergebnissen der oben genannten Studien begründen könnten (vgl. auch Körner/Marder-Puch 2015: 50f.).

Dazu wird mit dem SOEP eine - soweit möglich - vergleichende Berechnung unter Verwendung der Abgrenzungen und Definitionen nach Rengers (2015), sowie der Struktur der Beschäftigtengruppen des Mikrozensus vorgenommen (Abschnitt 2). Weiterhin werden Divergenzen in den Erhebungsinstrumenten (vgl. für die USA Golden/Gebreselassi 2007: 19) in den Blick genommen. Ziel ist es, die nach Angleichung der Definitionen und Beschäftigungsstruktur weiterhin bestehenden Unterschiede in den Ergebnissen zu erklären. Schließlich werden die Ergebnisse vorgestellt und Bewertungen vorgenommen (Abschnitt 3) sowie weitere Forschungsschritte im Fazit (Abschnitt 4) diskutiert.

## **2. Mögliche Ursachen für unterschiedliche Ergebnisse zu Arbeitszeitwünschen und – realitäten im SOEP und Mikrozensus**

Nachfolgend werden die Ergebnisse und Methoden zweier Studien zum Vergleich herangezogen: Für den Mikrozensus die Studie von Rengers (2015) und für das SOEP die Studie von Holst/Wieber (2014). Der Mikrozensus und das SOEP sind zwei der umfassendsten nationalen und jährlich stattfindenden repräsentativen Befragungen, deren Befunde für arbeitsmarktrelevante Themen häufig herangezogen werden.

Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der offiziellen Statistik (Statistisches Bundesamt 2016), deren Daten in die Europäische Arbeitskräfteerhebung einfließen. Die Durchführung der Befragung erfolgt durch die jeweiligen Statistischen Landesämter. Die Stichprobe umfasst etwa ein Prozent der Wohnbevölkerung in Deutschland und beläuft sich derzeit auf 830.000 Personen, die in 370.000 Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften leben. Die Haushalte werden für einen Zeitraum von vier Jahren jährlich einmal wiederholt befragt. Danach scheiden sie durch ein partielles Rotationsverfahren aus dem Pool der Befragten aus und werden durch neue Stichproben ersetzt. Grundsätzlich handelt es sich beim Mikrozensus jedoch um eine Querschnittsbefragung, da nur ein Teil der Haushalte jährlich ersetzt wird.

Das SOEP ist eine von der Wissenschaft entwickelte Wiederholungsbefragung von Privathaushalten, die seit 1984 im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)

Berlin von TNS Infratest jährlich ausgeführt wird (Wagner et al. 2007). Die Befragung umfasst derzeit rund 30.000 Personen in 11.000 Haushalten (DIW Berlin 2016) und ist repräsentativ für die Wohnbevölkerung Deutschlands. Da jedes Jahr dieselben Personen befragt werden, handelt es sich beim SOEP um Längsschnittdaten, die neben Querschnitts- und Trendanalysen auch individuelle und zeitliche Verlaufsanalysen erlauben.

## 2.1. Abgrenzungen und Definitionen

Als erste mögliche Ursache für die nahezu konträren Ergebnisse zu Arbeitszeitdiskrepanzen auf Basis des Mikrozensus und des SOEP kommen Abgrenzungen und Definitionen in den Beiträgen von Rengers (2015) und Holst und Wieber (2014) in Frage. Dabei zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede (Übersicht 1).

Übersicht 1: Abgrenzungen und Definitionen bei Rengers (2015) und Holst/Wieber (2014)

Definition	Rengers (2015) Datenbasis: Mikrozensus	Holst und Wieber (2014) Datenbasis: SOEP
<b>Erwerbstätige</b>	Erwerbstätige jedweder Erwerbsform (Rengers 2015: 24), die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben (Körner/Marder-Puch 2015: 41)	Abhängig Beschäftigte (Angestellte, Arbeiter/-innen, Beamte/-innen, ohne Auszubildende) (Holst/Wieber 2014: 969)
Personen, die ihre Erwerbstätigkeit unterbrochen haben	Inkludiert - auch bei Unterbrechung der Tätigkeit für mehr als 3 Monate wegen Unfall/Krankheit, Mutterschutz, Altersteilzeit oder mit Bezug von mindestens der Hälfte des bisherigen Einkommens (Item 25, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014)	Nein
(Personen mit) Nebentätigkeit	Inkludiert (Rengers 2015: 36)	Nein
<b>Alter</b>	15 bis 74 Jahre (Rengers 2015: 24)	18 bis 64 Jahre (Holst/Wieber 2014: 969)
<b>Vollzeit und Teilzeit</b>	Einteilung von Personen mit bis einschließlich 24 gewöhnlich geleisteten Wochenarbeitsstunden <sup>1</sup> als in Teilzeit tätig und ab 37 gewöhnlich geleisteten Wochenarbeitsstunden als in Vollzeit tätig; Für den Korridor von 25 bis 36 gewöhnlich geleisteten Wochenarbeitsstunden wird die Selbsteinschätzung der Befragten als Grundlage ge-	Einteilung von Personen mit bis einschließlich 34 vereinbarten Wochenarbeitsstunden als in Teilzeit tätig und ab 35 vereinbarten Wochenstunden als in Vollzeit tätig. Haben Personen keine vereinbarte Arbeitszeit, wird die tatsächliche Arbeitszeit verwendet (Holst/Wieber 2015:

<sup>1</sup> Als Basis werden hier die „gewöhnlich geleisteten Arbeitsstunden“ verwendet (Rengers 2015: 24): „Wie viele Stunden arbeiten sie normalerweise pro Woche, einschließlich regelmäßiger Mehrstunden und Bereitschaftszeiten?“ (Frage 52, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014; Hervorhebung der Autorinnen). Aus der Website des Statistischen Bundesamtes geht hervor, dass die tatsächliche Arbeitszeit gemeint ist: „Arbeitsstunden, die typischerweise tatsächlich über einen längeren Zeitraum hinweg wöchentlich geleistet“ (Statistisches Bundesamt 2015) werden. Unklar bleibt jedoch, ob diese Erläuterung auch Teil der Befragung ist, bspw. als Beiblatt oder als Teil der Interviewer/-innenschulung.

	nommen (Rengers 2015: 24)	969)
<b>Unterschäftigung</b>	Erwerbstätige, die sowohl 1) einen Wunsch nach Mehrarbeit haben als auch 2) in den nächsten 2 Wochen dafür verfügbar sind (Rengers 2015: 26f.)	Unterschäftigung liegt vor, wenn die Differenz von gewünsch- ter minus vereinbarter bzw. tat- sächlicher Arbeitszeit positiv ist.
<b>Überbeschäftigung</b>	Erwerbstätige, die einen Wunsch nach Arbeitszeitverringerung haben (Ren- gers 2015: 34)	Überbeschäftigung liegt vor, wenn die Differenz von gewünschter minus vereinbarter bzw. tatsächli- cher Arbeitszeit negativ ist.

Die Abgrenzungen und Definitionen von Rengers (2015) auf Basis des Mikrozensus (2014) wurden auf Basis des SOEP – soweit möglich – für das Jahr 2014 nachgebildet (Abschnitt 2.3). Das heißt, es wurden Erwerbstätige unabhängig von ihrer Erwerbsform (inkl. Selbstständige) im Alter von 18 bis 74 Jahren in die Analyse einbezogen. Zudem wurde eine Rundung der Stundenangaben zur gewünschten und tatsächlichen Arbeitszeit, wie es der Fragebogen des Mikrozensus vorgibt, vorgenommen. Auch die Abgrenzung von Vollzeit- und Teilzeitarbeit wurde für die Berechnungen auf Basis des SOEP angepasst. Die nachfolgenden Einschränkungen bei den Abgrenzungen und Definitionen bleiben jedoch bestehen:

- *Erwerbstätige*: Personen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr/Freiwilliges Ökologisches Jahr, Zivildienst oder Bundesfreiwilligendienst absolvieren, gelten im SOEP nicht als erwerbstätig. Für sie liegen damit keine Angaben zu den Arbeitszeiten und –wünschen vor. Ihr Anteil entspricht 0,35 Prozent aller Erwerbstätigen, wenn die Definition von Rengers (2015) verwendet wird. Auch die Erfassung einer Nebentätigkeit fällt nicht in die relevante Filterführung zur gewünschten Arbeitszeit. Somit können Arbeitszeitwünsche bezüglich der Nebentätigkeiten sowie Personen, die eine Nebentätigkeit als Haupterwerbstätigkeit ausüben, nicht spezifisch erfasst werden (9,4 Prozent nach der Definition von Rengers (2015)). Beide Personengruppen müssen bei der Nachbildung mit dem SOEP vernachlässigt werden.
- *Alter*: Im SOEP werden Personen im Alter von 15 bis 17 Jahren nicht zur gewünschten Arbeitszeit befragt. Diese Personengruppe entspricht etwa 2 Prozent der Erwerbstätigen unter Verwendung der Definition von Rengers (2015). Sie muss hier ebenfalls vernachlässigt werden.
- *Vollzeit und Teilzeit*: Im SOEP werden Personen in betrieblicher Ausbildung, Lehre oder Umschulung nicht nach ihrer Selbsteinschätzung zur Erwerbsform befragt. Bei

der Kategorisierung von Vollzeit- und Teilzeitarbeit wurden diese Personen angelehnt an eine ältere Publikation von Rengers (2009) bis einschließlich 31 tatsächlich (bzw. gewöhnlich) geleistete Wochenarbeitsstunden in der Haupttätigkeit als in Teilzeit tätig eingeteilt (ebd.: 887).

- *Unterbeschäftigung*: Unterbeschäftigung nach Rengers (2015) kann mit dem SOEP nicht vollständig repliziert werden, da dort keine Abfrage des Kriteriums „Verfügbarkeit“ vorgenommen wurde. Das Statistische Bundesamt stellte uns aber die Zahl der Erwerbstätigen, die (a) einen Wunsch nach Erhöhung der Arbeitszeit hegen, aber (b) *nicht* innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Verfügung stehen, bereit.<sup>3</sup> Damit konnte im Mikrozensus der Anteil dieser Personengruppe an allen Erwerbstätigen mit Wunsch nach Erhöhung der Arbeitszeit ermittelt werden (21,7 Prozent). Diese Größe wurde auf das SOEP übertragen. Die sich nun ergebende Zahl der Unterbeschäftigten (die nicht innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Verfügung stehen) wurde von der Gesamtzahl der Unterbeschäftigten im SOEP subtrahiert. Im Ergebnis entspricht nun die auf diese Weise ermittelte Größe annähernd dem von Rengers (2015) auf Basis des Mikrozensus ermittelten Anteil der Personen, die einen Wunsch nach Mehrarbeit äußern *und* innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Verfügung stehen, also unterbeschäftigt sind.

## **2.2 Struktur der Beschäftigtengruppen**

Eine weitere mögliche Ursache für die Unterschiede in den Ergebnissen zu den Arbeitszeitdiskrepanzen auf Basis des Mikrozensus und des SOEP könnte die Beschäftigtenstruktur sein. Da in der Hochrechnung der Daten des SOEP Anpassungen an die Verteilung von Region, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße und Nationalität des Mikrozensus vorgenommen werden, kann von vergleichbaren Größenordnungen der Gesamtpopulation bezüglich dieser Merkmale ausgegangen werden (Göbel et al. 2008: 11, SOEP Group 2015: 2). Nicht enthalten in der Randanpassung ist jedoch die Stellung im Beruf. Die Erwerbstätigenstruktur zwischen SOEP und Mikrozensus bezüglich dieses Merkmals kann sich damit unterscheiden und - wenn die Arbeitszeitpräferenzen und -realitäten mit der Stellung im Beruf korrelieren - auch die ermittelten Arbeitszeitdiskrepanzen. Interne Berechnungen auf Basis des SOEP zeigen etwa, dass Selbstständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten etwas häufiger



(+0,5 Prozentpunkte) unterbeschäftigt sind und um durchschnittlich 1 Stunde mehr ihre Arbeitszeit erhöhen wollen. Selbstständige sind zudem etwas geringer überbeschäftigt (-1,5 Prozentpunkte), wünschen sich jedoch durchschnittlich 6 Stunden mehr zu verringern als abhängig Beschäftigte (14 statt 8 Wochenarbeitsstunden) (vgl. Anhang, Tabelle 5). Vor diesem Hintergrund wurde im SOEP eine Randanpassung für Erwerbstätige nach Stellung im Beruf, Geschlecht und Erwerbsform vorgenommen.<sup>4</sup>

### 2.3 Nachbildung der Ergebnisse auf Basis des Mikrozensus mit dem SOEP

Die (1) Anpassung an die Abgrenzungen und Definitionen nach Rengers (2015) und die (2) Anpassung an die Struktur der Beschäftigtengruppen des Mikrozensus – soweit möglich – hat zum Ziel, Unterschiede in den Ergebnissen zu Arbeitszeitwünschen und – realitäten auf Basis des Mikrozensus und des SOEP zu minimieren (Tabelle 1, ausführlich Tabelle 6 im Anhang).

Tabelle 1: Anpassungen der Arbeitszeitwünsche und – realitäten mit dem SOEP (2014)

	Rengers (2015)	Angelehnt an Holst/Wieber (2014)	1. Anpassung (Abgrenzung/ Definitionen)	1.+2. Anpassung (+ Beschäftigtenstruktur)
Gesamtzahl der Erwerbstätigen (in 1000)	39 735	31 804	34 346	35 606
Anteil der Erwerbstätigen mit AZ-Diskrepanzen an Gesamtzahl der Erwerbstätigen nach MZ (in Prozent)	9,6	74,1	60,1	62,4
- Davon unterbeschäftigt (in Prozent)	76	23	20	20
- Davon überbeschäftigt (in Prozent)	24	77	80	80

Quelle: SOEP 2014, v31

Deutlich wird, dass die markanten Unterschiede sowohl bezüglich des Anteils der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen als auch der Verteilung von Über- und Unterbeschäftigung teilweise bestehen bleiben. Der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen im SOEP reduziert sich durch die Anpassungen um etwa 12 Prozentpunkte (von 74,1 Prozent zu 62,4 Prozent) und nähert sich damit den Ergebnissen von Rengers (2015) auf Basis des Mikrozensus (9,6 Prozent) etwas an. Die Anteile von über- und unterbeschäftigten Erwerbstätigen an allen Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen bleiben jedoch nahezu unverändert. Zwischen der 1. und 2. Anpassung erhöht sich der Anteil der Erwerbstätigen mit Ar-

<sup>3</sup> Wir danken dem Statistischen Bundesamt für die Sonderauswertungen des Mikrozensus für diesen Beitrag.

<sup>4</sup> Im Detail wurde eine neue Gewichtungvariable generiert, bei der jede Ausprägung eine spezifische Kombination der berücksichtigten Variablen darstellt (bspw. Selbstständige – Frau - Teilzeit). Jeder Ausprägung wur-

beitszeitdiskrepanzen an allen Erwerbstätigen nur um gut 2 Prozentpunkte auf 62,4 Prozent. Damit wird deutlich, dass mögliche Unterschiede in der Struktur der Beschäftigtengruppen die große Divergenz in den Ergebnissen nicht bedingen können.

### 2.3.1 Erhebungsinstrumente

Damit stellt sich die Frage, welche Rolle Unterschiede im Aufbau und Inhalt der Erhebungsinstrumente ursächlich für die ermittelten Unterschiede auf Basis des Mikrozensus und des SOEP sein könnten (vgl. hierzu Körner/Marder-Puch 2015: 50f., für die USA Golden/Gebreselassi 2007: 19). Da wir derartige Unterschiede nicht umfassend kontrollieren können, müssen wir uns auf das Aufzeigen von Unterschiedenen zwischen den Erhebungsinstrumenten sowie Überlegungen und Berechnungen von „potenziellen“ Auswirkungen dieser Unterschiede auf die hier interessierenden Größen beschränken. Wir beziehen uns dabei wieder auf das Jahr 2014.

Durch die Gegenüberstellung der Fragen zur gewünschten Arbeitszeit in den Fragebögen des Mikrozensus und SOEP wird zunächst eine Gemeinsamkeit sichtbar: Beide Instrumente fordern die Befragten auf, die sich aus der Veränderung ihrer Arbeitszeit ergebende Verdienänderung zu berücksichtigen. Während im SOEP aber erst *nach* der gewünschten Arbeitszeit auf die Verdienanpassung hingewiesen wird, wird im Mikrozensus der Hinweis auf die Verdienanpassung *vorangestellt* (Abbildungen 1 bis 3). Weiterhin wird im SOEP nur *eine einzige* Frage zur gewünschten Arbeitszeit gestellt, während im Mikrozensus *getrennt* nach Erhöhungs- und Verringerungswunsch der Arbeitszeit abgefragt wird. Schließlich werden im Mikrozensus nur von jenen die gewünschten Arbeitsstunden erhoben, die explizit einen Änderungswunsch äußern; im SOEP wird diese Differenzierung dagegen nicht vorgenommen.

Abb. 1: Frage zur gewünschten Arbeitszeit (Frage 46) im SOEP (2014)

**46. Wenn Sie den Umfang Ihrer Arbeitszeit selbst wählen könnten und dabei berücksichtigen, dass sich Ihr Verdienst entsprechend der Arbeitszeit ändern würde:**

**Wie viele Stunden in der Woche würden Sie dann am liebsten arbeiten?**

,  Stunden pro Woche

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung (2014b)

---

de dann die entsprechende hochgerechnete und gewichtete Zahl aus dem Mikrozensus für diese Kombination zugewiesen.

Abb. 2: Fragen zum Wunsch nach Erhöhung der Arbeitszeit (Fragen 75 bis 78) im Mikrozensus (2014)

**75 Würden Sie gerne mit entsprechend höherem Verdienst Ihre normale Wochenarbeitszeit erhöhen ?**

**i Zur wöchentlichen Arbeitszeit zählen**  
sowohl Haupt- als auch Nebentätigkeiten.

Ja, und zwar ausschließlich durch mehr Stunden in der/den derzeitigen Tätigkeit/-en ..... 3

Ja, und zwar ausschließlich durch Aufnahme einer zusätzlichen Tätigkeit ..... 1

Ja, und zwar ausschließlich durch Wechsel zu einer Tätigkeit mit mehr Stunden ..... 2

Ja, aber ohne Festlegung auf eine der genannten Möglichkeiten ..... 4

Nein ..... 8  → 79

**76 Falls Sie gerne Ihre Wochenarbeitszeit erhöhen würden: Könnten Sie innerhalb der nächsten 2 Wochen beginnen, mehr Stunden als bisher zu arbeiten ?**

Ja ..... 1  → 78

Nein ..... 8

**77 Falls Sie nicht innerhalb von 2 Wochen beginnen könnten, mehr Stunden als bisher zu arbeiten: Aus welchem Grund könnten Sie nicht innerhalb der nächsten 2 Wochen beginnen, mehr Stunden als bisher zu arbeiten ?**

*Wenn mehrere Gründe zutreffen, geben Sie bitte den Hauptgrund an.*

Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit ..... 1

Aus- oder Fortbildung ..... 2

Kündigungsfristen im bestehenden Job ..... 3

Persönliche oder familiäre Gründe ..... 4

Sonstige Gründe ..... 5

**78 Falls Sie gerne Ihre Wochenarbeitszeit erhöhen würden: Wie viele Stunden pro Woche möchten Sie insgesamt arbeiten ?**

**i Zur wöchentlichen Arbeitszeit zählen**  
sowohl Haupt- als auch Nebentätigkeiten.

Anzahl der Stunden  
*Auf volle Stunden auf- bzw. abrunden.* .....  → 81

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014)

Abb. 3: Fragen zum Wunsch nach Verringerung der Arbeitszeit (Fragen 79 und 80) im Mikrozensus (2014)

<b>79 Würden Sie gerne mit entsprechend niedrigerem Verdienst Ihre normale Wochenarbeitszeit verringern ?</b>		
freiwillig	Ja .....	1 <input type="checkbox"/>
	Nein .....	8 <input checked="" type="checkbox"/> → 81
	Keine Angabe .....	9 <input type="checkbox"/>
<b>80 Falls Sie gerne Ihre Wochenarbeitszeit verringern würden: Wie viele Stunden pro Woche möchten Sie insgesamt arbeiten ?</b>		
freiwillig	Anzahl der Stunden Auf volle Stunden auf- bzw. abrunden. ....	<input type="text"/>
	Keine Angabe .....	99 <input type="checkbox"/>

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014)

### 2.3.2 Verpflichtende und freiwillige Angaben zu den Arbeitszeitwünschen im Mikrozensus

Im Fragebogen des Mikrozensus fällt auf, dass die Fragen zur gewünschten Arbeitszeit unterschiedlich verpflichtend sind. Die zuerst gestellte Frage zur Erhöhung der Arbeitszeit (Nr. 79) ist, – wie der Großteil der Fragen im Mikrozensus – obligatorisch zu beantworten. Die Beantwortung der danach gestellten Frage zur Verringerung der Arbeitszeit (Nr. 80) ist dagegen freiwillig. Dieser Unterschied kommt dadurch zustande, dass die Gesetzgeber/-innen für die Merkmale, die ausschließlich aus der Europäischen Arbeitskräftestichprobe stammen, eine freiwillige Auskunftserteilung angeordnet hat (Statistisches Bundesamt 2016).

Es darf vermutet werden, dass die unterschiedliche Verpflichtung der Fragen nach Ausweitung und Verringerung der Arbeitszeit eine Auswirkung auf das Antwortverhalten hat. So zeigt eine uns vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellte Sonderauswertung des Mikrozensus 2014, dass 10,2 Prozent der Erwerbstätigen, die zu den Fragen nach der gewünschten Verringerung der Arbeitszeit (Fragen 79 bis 80) geführt werden, im Jahr 2014 keine Angabe machten. Nach Auskunft von Frau Rengers<sup>5</sup> wurden diese Personen als Erwerbstätige mit „Beibehaltungswunsch“ behandelt (und nicht als Personen mit „keine Angabe“) (Rengers 2015). Bei der verpflichtenden Frage zur gewünschten Erhöhung der Arbeitszeit bestand nicht die Möglichkeit „keine Angabe“ anzukreuzen. De facto haben 0,7

<sup>5</sup> Wir danken Frau Rengers für ihren Hinweis vom 29. April 2016.

Prozent der Erwerbstätigen die Frage übersprungen und damit keine Antwort gegeben (Fragen 75 bis 78).

Es könnte sein, dass Personen „keine Angabe“ bei den freiwillig zu beantwortenden Fragen zur gewünschten Verringerung der Arbeitszeit ankreuzen, weil dies eine Möglichkeit zur Verkürzung des Interviews darstellt. Es könnte bei ihnen aber ein Verringerungswunsch bestehen, der nicht angegeben wird. In diesem Fall hätte die unterschiedliche Auskunftspflicht einen Einfluss auf das Antwortverhalten – und es kann nicht mehr – wie bei Rengers (2015) - angenommen werden, dass diese Personen keine Änderung ihrer Arbeitszeit präferiert.

In einem nächsten Schritt wird ermittelt, welche Veränderungen sich „potenziell“ ergeben, wenn alle Fragen zur gewünschten Arbeitszeit im Mikrozensus verpflichtend gewesen und auch tatsächlich beantwortet worden wären. Dafür wurden die Personen, die bei den Fragen zur Verringerung der Arbeitszeit (Fragen 79 und 80) keine Angabe machten als Personen mit Verringerungswunsch kategorisiert. Personen, die die Fragen zur Erhöhung der Arbeitszeit übersprungen haben (Fragen 75 bis 78), wurden als Personen mit einem Wunsch nach Ausweitung der Arbeitszeit behandelt. Auf Basis der so veränderten Zuordnungen wurden erneut der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen sowie die Anteile von Über- und Unterbeschäftigten berechnet (Tabelle 2).

Tabelle 2: Veränderung der Ergebnisse von Rengers (2015) nach „potenzieller“ Angleichung der Auskunftspflicht für 2014

	<b>Rengers (2015)</b>	<b>Mit „potenzieller“ Angleichung Auskunftspflicht</b>
Gesamtzahl der Erwerbstätigen (in 1000)	39 735	39 735
Anteil Erwerbstätiger mit AZ-Diskrepanzen an allen Erwerbstätigen (in Prozent) - nach Definition Rengers (2015)	9,6	20,5
- Davon unterbeschäftigt (in Prozent)	76	39
- Davon überbeschäftigt (in Prozent)	24	61

Quellen: Rengers (2015), eigene Berechnungen.

Nun kehrt sich das Verhältnis von Unterbeschäftigten (39 Prozent) und Überbeschäftigten (61 Prozent) um. Es zeigt sich eine deutliche Erhöhung des Anteils der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen an allen Erwerbstätigen von 9,6 auf 20,5 Prozent. Im Ergebnis stellt dies eine starke Annäherung an die Ergebnisse dar, die sich nach den Anpassungen an Rengers (2015) auf Basis des SOEP ergeben hatten (Tabelle 1).

### 2.3.3 Messung der gewünschten Arbeitszeit am Beispiel des SOEP

In den Erhebungsinstrumenten von SOEP und Mikrozensus wird die Frage nach der gewünschten Arbeitszeit stets an die Berücksichtigung der Verdienstanpassung geknüpft. Aber wird dieser Hinweis von allen Befragten auch eindeutig verstanden? Wäre dies nicht der Fall, könnte die Messung zur gewünschten Arbeitszeit sowohl im SOEP als auch im Mikrozensus Unschärfen beinhalten.

Hinweise darauf, dass das zumindest für einige Befragte zutrifft, liefern weitere Analysen auf Basis des Datensatzes „Familien in Deutschland“ (FiD).<sup>6</sup> Auch im FiD wurde die Frage nach den Arbeitszeitwünschen gestellt (Abbildung 4). In den Personenfragebögen des SOEP und FiD (TNS Infratest Sozialforschung 2014a, 2014b und DIW Berlin/SOEP 2014) ist aber nur der erste Teil gleich: „Wenn Sie den Umfang Ihrer Arbeitszeit selbst wählen könnten und dabei berücksichtigen, dass sich ihr Verdienst entsprechend der Arbeitszeit ändern würde“. Im FiD-Fragebogen wurden die Befragten anschließend nicht nur um die Angabe ihrer gewünschten Wochenstundenanzahl gebeten, sondern auch um eine Antwort in Klartext zu der Frage: „Was hindert Sie daran Ihre Arbeitszeit zu verringern/erhöhen?“ (Frage 53, DIW Berlin/SOEP 2010: 26). In der ersten Erhebungswelle 2010 wurden zunächst nur Klartextangaben erhoben (Abbildung 4).


---

<sup>6</sup> „Familien in Deutschland“ ist eine Haushalts-Längsschnittdatenbasis des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), die SOEP-kompatibel gestaltet wurde. Damit sollten weitere Informationen über die Familien in Deutschland erhoben werden, „die im Hinblick auf vorrangige familienpolitische Zielsetzungen besonders wichtige Zielgruppen darstellen und deren Repräsentation in den bestehenden SOEP-Stichproben aufgrund der vergleichsweise niedrigen Inzidenz in der Grundgesamt privater Haushalte in Deutschland, vergleichsweise gering ist“ (Geue et al. 2014: 3). Es wurden über einen Zeitraum von 2010 bis 2013 vier Erhebungswellen realisiert.

Abb. 4: Fragen zur gewünschten Arbeitszeit (Fragen 51 bis 53) im FiD (2010)

51. Wenn Sie den Umfang Ihrer Arbeitszeit selbst wählen könnten und dabei berücksichtigen, dass sich Ihr Verdienst entsprechend der Arbeitszeit ändern würde:

Würden Sie dann Ihre Arbeitszeit lieber verringern, erhöhen oder beibehalten?

- Beibehalten .....   Sie springen auf Frage **L54!**
- Verringern .....
- Erhöhen .....

52. Wie viele Stunden in der Woche würden Sie dann am liebsten arbeiten?

,  Stunden pro Woche

53. Was hindert Sie daran Ihre Arbeitszeit zu verringern/erhöhen?

*(prog: variabler Text "verringern/erhöhen" lt. Fr. 51)*

Quelle: DIW Berlin/ SOEP (2010)

Einen Verringerungswunsch unter Berücksichtigung der Verdienständerung äußerten im Jahr 2010 298 Befragte.<sup>7</sup> Von ihnen gaben 121 oder 40,6 Prozent an, dass „finanzielle Gründe“ sie an der Realisierung ihrer Wünsche hindern (Mehrfachnennungen möglich). Als Antworten wurden beispielsweise gegeben: „Finanzielle Erfordernisse“, „Gehaltseinbruch“, „Einkommensverluste“, „Ich brauche das Geld“, „Das Geld, das ich zum Leben brauche“. Hieraus können keine eindeutigen Hinweise auf eine inhaltlich nachvollziehbare Interpretation gewonnen werden. Möglicherweise haben diese Befragten den Hinweis auf die Verdienstanpassung nicht beachtet oder missverstanden. Denkbar ist aber auch, dass zumindest Teile der Befragten unterschiedliche zeitliche Bezüge herstellen, denn unter den Klartextangaben finden sich auch die Aussagen „muss noch Kredit abzahlen“, „Unterhalt der Tochter“ und „Studium meines Sohnes finanzieren“. Möglicherweise wollen einige Erwerbstätige kurzfristig keine Einkommensverluste hinnehmen, wären aber mittel- oder längerfristig mit einem geringeren Arbeitsumfang und entsprechend angepasstem Nettoeinkommen zufrieden.

Weiterhin bezieht sich die Berücksichtigung der Verdienstanpassung nicht explizit auf die *derzeitige* Hauptbeschäftigung. Denkbar wäre, dass Erwerbstätige eine *neue* Hauptbeschäftigung mit geringerem Arbeitszeitumfang suchen und diese auch annehmen würden, wenn

<sup>7</sup> In dieser Zahl finden nur die sinnvollen/interpretierbaren Klartexte Beachtung.

der Stundenverdienst höher wäre als bisher. Dies könnte vor allem bei Erwerbstätigen relevant sein, die derzeit eine unterwertige Beschäftigung ausüben, also eine Tätigkeit, die deutlich unter ihrem Qualifikationsniveau liegt. In diesem Fall würden die Personen also gerne ihre Arbeitszeit verringern, geben aber als Hinderungsgrund finanzielle Gründe an, da sie in ihrer *derzeitigen* Tätigkeit keinen höheren Stundenlohn realisieren können – sie würden aber gleichzeitig nach einer besser entlohnten Arbeit suchen. Hinweise auf diese Interpretation geben Antworten wie „Der Verdienst ist nur mit erhöhtem Aufwand möglich“, „Geld und kein Angebot“ sowie „Gehaltseinbruch“.

Neben den finanziellen Gründen waren die Vertragssituation und das Arbeitsaufkommen in den Klartexten häufig genannte Hinderungsgründe bei vorhandenem Verringerungswunsch. In den Jahren 2011 bis 2013 wurden im FiD die Klartextangaben zu den Hinderungsgründen zusammengefasst erhoben. Die Möglichkeit zur Klartextangabe blieb als „sonstige Gründe“ bestehen (Abbildung 5).

Abb. 5: Fragen zur gewünschten Arbeitszeit (Fragen 65 bis 66) im FiD (2013)

65. Wenn Sie den Umfang Ihrer Arbeitszeit selbst wählen könnten und dabei berücksichtigen, dass sich Ihr Verdienst entsprechend der Arbeitszeit ändern würde:  
 Würden Sie dann Ihre Arbeitszeit lieber verringern, erhöhen oder beibehalten?

Beibehalten .....  ➔ Weiter mit Frage 68!  
 Verringern .....   
 Erhöhen .....

[prog: variabler Text "verringern/erhöhen" lt. Fr. 65]

66. Was hindert Sie daran Ihre Arbeitszeit zu verringern/erhöhen?  
 ☞ Zutreffendes bitte ankreuzen!

verringern: - Finanzielle Gründe .....   
 - Arbeitsaufkommen .....   
 - Vertragssituation / Arbeitgeber lässt es nicht zu .....   
 - Sonstige

erhöhen: - Arbeitsaufkommen .....   
 - Vertragssituation / Arbeitgeber lässt es nicht zu .....   
 - fehlende Kinderbetreuung .....   
 - andere familiäre Gründe .....   
 - Sonstige

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung (2014a)



Im Jahr 2013 hatten im FiD 293 der insgesamt 730 Befragten mit Verringerungswunsch finanzielle Gründe als Hinderungsgrund angegeben. Dies entspricht einem Anteil von 40,1 Prozent an allen Befragten mit Verringerungswunsch.

Jetzt könnte vermutet werden, dass vor allem Personen mit niedriger Bildung die Frage der Verdienstanpassung nicht richtig verstehen oder überlesen. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Eine logistische Regression auf Basis der Personen, die im Jahr 2013 „finanzielle Gründe“ anstatt „Arbeitsaufkommen“ oder „Vertragssituation/Arbeitgeber lässt es nicht zu“ als Hinderungsgrund für die Verringerung ihrer Arbeitszeit angeben, verdeutlicht, dass der Bildungs- und Berufsabschluss keinen statistisch signifikanten Einfluss darauf hat, die Frage widersprüchlich zu beantworten (bei 5 Prozent Irrtumswahrscheinlichkeit) (Tabelle 7 im Anhang).<sup>8</sup>

Schließlich wird ermittelt, welchen Einfluss die widersprüchlichen Angaben zur Verringerung der gewünschten Arbeitszeit auf die Höhe des Anteils der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiscrepanzen sowie der Über- und Unterbeschäftigten haben könnten. Die Ergebnisse haben Relevanz für den Mikrozensus, da auch dort die Fragestellungen den Hinweis zur Verdienstanpassung umfassen (Abbildungen 1 bis 3).

Hypothetisch wird davon ausgegangen, dass Personen mit widersprüchlichen Angaben die Aufforderung zur Verdienstanpassung missverstehen oder überlesen.<sup>9</sup> Weiterhin nehmen wir an, dass Personen mit widersprüchlichen Angaben letztendlich auch einen Beibehaltungswunsch hegen (bzw. einen geringeren Verringerungswunsch) - und nicht den angegebenen Verringerungswunsch.

Ziel ist nun zu überprüfen, welche Veränderungen in den Ergebnissen sich „potenziell“ unter Einbeziehungen dieser Annahmen ergeben würden. Dafür wurde über das FiD der Anteil der Personen mit Verringerungswunsch sowie dem Hinderungsgrund „finanzielle Gründe“ an allen Personen mit Verringerungswunsch ermittelt (40 Prozent) und auf das SOEP übertra-

---

<sup>8</sup> Lediglich im Vergleich der Hochschulabsolventinnen und –absolventen mit jenen, die Lehre, Hauptschulabschluss oder keinen Schulabschluss aufwiesen, konnte bei 10 Prozent Irrtumswahrscheinlichkeit ein negativer statistisch signifikanter Effekt ermittelt werden.

<sup>9</sup> Hierbei muss allerdings beachtet werden, dass den Analysen im SOEP und im FiD sehr unterschiedliche Personenkreise zu Grunde liegen. Während im SOEP wie beschrieben Erwerbstätige (ohne Praktikant/-innen, etc.) befragt werden, gründen die Ergebnisse des FiD in Befragungen von Erwerbstätigen aus Familien mit Kleinkindern/im Vorschulalter, aus Familien im kritischen Einkommensbereich, die alleinerziehend oder Teil von Mehrkindfamilien sind. Dabei haben alle Erwerbstätigen aus allen Teilstichproben Kinder im Alter von unter 18 Jahren im Haushalt (Geue et al. 2014: 4).

gen. Die auf diese Weise ermittelte Zahl der Erwerbstätigen (mit Verringerungswunsch sowie dem Hinderungsgrund „finanzielle Gründe“) wurde von den Überbeschäftigten subtrahiert und den Erwerbstätigen mit Beibehaltungswunsch zugeschlagen. Auf dieser Basis wurden neu die hier relevanten Größen berechnet (Tabelle 3).

Tabelle 3: „Potenzielle“ Veränderungen in den Ergebnissen des SOEP (2013) unter Berücksichtigung widersprüchlicher Angaben hinsichtlich der Verdienstanpassung

	<b>1.+2. Anpassung</b>	<b>„Potenzielle“ Veränderung</b>
Gesamtzahl der Erwerbstätigen (in 1000)	35 606	35 606
Anteil der Erwerbstätigen mit AZ-Diskrepanzen an Gesamtzahl der Erwerbstätigen nach MZ (in Prozent)	62,4	42,3
- Davon unterbeschäftigt (in Prozent)	20	29
- Davon überbeschäftigt (in Prozent)	80	71

Quelle: SOEP 2013, v31

Nun ergibt sich eine Verringerung des Anteils der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen an allen Erwerbstätigen um 20 Prozentpunkte auf 42,3 Prozent sowie eine Veränderung des Verhältnisses von Unterbeschäftigten (29 Prozent) zu Überbeschäftigten (71 Prozent) (Tabelle 3). Damit kann eine Annäherung in Richtung der Ergebnisse von Rengers (2015) konstatiert werden; von ihr wurden 9,6 Prozent Erwerbstätige mit Arbeitszeitdiskrepanzen ermittelt, davon waren 76 Prozent unter- und 24 Prozent überbeschäftigt (Tabelle 1). Jedoch könnte auch im Mikrozensus der Hinweis zur Verdienstanpassung bei den Fragen zu gewünschter Arbeitszeit ähnliche Auswirkungen haben und so die Ergebnisse von Rengers (2015) beeinflussen.

#### **2.3.4 Auswirkungen unterschiedlicher Frageformulierungen am Beispiel von SOEP und FiD**

Im SOEP und im FiD unterscheiden sich Frage- und Antwortmöglichkeiten zur gewünschten Arbeitszeit. Möglicherweise hat dies Auswirkungen auf die Höhe des Anteils der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen an allen Erwerbstätigen. Sollte das der Fall sein, ist dies auch für die Unterschiede in den Ergebnissen auf Basis von Mikrozensus und SOEP relevant, da sich FiD und Mikrozensus in dieser Teilfrage zu Arbeitszeitwünschen ähnlicher sind als SOEP und Mikrozensus.

In den Personenfragebögen von SOEP und FiD ist - wie zuvor dargelegt - der erste Teil der Frage zur gewünschten Arbeitszeit gleich: „Wenn Sie den Umfang Ihrer Arbeitszeit selbst

wählen könnten und dabei berücksichtigen, dass sich ihr Verdienst entsprechend der Arbeitszeit ändern würde“. Die anschließende Frage nach den gewünschten Arbeitsstunden ist jedoch unterschiedlich formuliert. Im SOEP heißt es „Wie viele Stunden in der Woche würden Sie dann am liebsten arbeiten?“ (Abbildung 1) und im FiD „Würden Sie dann Ihre Arbeitszeit lieber verringern, erhöhen oder beibehalten?“ (Abbildungen 4 und 5).

Zur Ermittlung der Auswirkungen der unterschiedlichen Erhebung der Arbeitszeitwünsche werden in der nachfolgenden Analyse Ergebnisse auf Basis des FiD und des SOEP (ohne FiD) verglichen. Zu berücksichtigen ist, dass SOEP und FiD sich hinsichtlich der erhobenen Personengruppen unterscheiden (vgl. Fußnote 9). Die SOEP-Population wurde in Annäherung an das FiD auf Erwerbstätige mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt beschränkt.

Tabelle 4: „Potenzielle“ Veränderungen in den Ergebnissen des SOEP (2013) unter Berücksichtigung unterschiedlicher Populationen im SOEP und FiD

	FiD	SOEP <sup>10</sup>	SOEP (AZD >= 3 Std.)	SOEP (AZD >= 8 Std.)
Gesamtzahl der Erwerbstätigen mit Kind unter 18 Jahren im HH (in 1000)	3 650	6 738	6 738	6 738
Anteil der Erwerbstätigen mit AZ-Diskrepanzen an Gesamtzahl der Erwerbstätigen nach MZ (in Prozent)	32,3	75,1	62,0	33,0
- Davon unterbeschäftigt (in Prozent)	53	25	25	27
- Davon überbeschäftigt (in Prozent)	47	75	75	73

Quelle: SOEP 2013, v31

Auf Basis des FiD und des SOEP ergeben sich für das Jahr 2013 deutliche Unterschiede im Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen an allen Erwerbstätigen mit im FiD 32,3 Prozent und im SOEP 75,1 Prozent (Tabelle 4).

Eine mögliche Interpretation hierfür wäre, dass in der Frage des FiD die subjektive Deutung der Befragten dessen, was eine relevante Arbeitszeitdiskrepanz ist, Einfluss auf ihr Antwortverhalten nimmt. Mit anderen Worten: Welche Diskrepanz zwischen gewünschter und tatsächlicher Arbeitszeit wird von den Befragten im FiD als relevant genug empfunden, um im Personenfragebogen „verringern“ oder „erhöhen“ statt „beibehalten“ anzukreuzen? Diese Interpretationsleistung müssen die Befragten im SOEP nicht vollbringen, da sie nur nach der gewünschten Anzahl der Arbeitsstunden gefragt werden (Abbildung 1). Die Teilfrage im FiD,

<sup>10</sup> Es werden nur Personen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt berücksichtigt.

ob die Arbeitszeit *verringert, erhöht oder beibehalten* werden soll, scheint das Antwortverhalten zu beeinflussen.

Um annäherungsweise nachzuvollziehen, welche Diskrepanz zwischen tatsächlicher und gewünschter Arbeitszeit die Befragten des FiD durchschnittlich als relevant erachten, wurde der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen zwischen SOEP und FiD verglichen. Dabei wurde die Grenze für Arbeitszeitdiskrepanzen auf Basis des SOEP, um als relevant für einen Erhöhungs- oder Verringerungswunsch zu gelten, in Schritten von einer Stunde (Startpunkt: 0 Stunden Differenz) erhöht bis es zu einer Angleichung des Anteils kam. Bei +/-3 Stunden nähert sich der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen im SOEP an das FiD deutlich an, die Angleichung wird allerdings erst bei +/-8 Stunden erreicht.

Die Ergebnisse dürften auch für die Divergenzen zwischen den Studien auf Basis des SOEP und des Mikrozensus relevant sein. Die Teilfrage des FiD „Würden Sie dann Ihre Arbeitszeit lieber *verringern, erhöhen oder beibehalten?*“ (SOEP 2013; Hervorhebung der Autorinnen) ist den Fragen im Mikrozensus „Würden Sie gerne mit entsprechend höherem Verdienst ihre normale Wochenarbeitszeit *erhöhen?*“ bzw. „Würden Sie gerne mit entsprechend niedrigerem Verdienst ihre normale Wochenarbeitszeit *verringern?*“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014; Hervorhebung der Autorinnen) ähnlicher als die eine Frage der Wunscharbeitszeit im SOEP „...Wie viele Stunden in der Woche würden Sie dann am liebsten arbeiten?“. So ist der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen an allen Erwerbstätigen auf Basis des FiD (32,2 Prozent) und des Mikrozensus (9,6 Prozent) um einiges geringer als auf Basis des SOEP (Anpassung an FiD: 75,2 Prozent, Anpassung an Rengers (2015): 62,4 Prozent).

Erste interne Analysen auf Basis des FiD lassen zudem vermuten, dass die Befragten bei Vorhandensein der Filterfrage unterschiedliche Ankerpunkte setzen und etwa bei Verringerungswünschen die tatsächliche und bei Erhöhungswünschen die vereinbarte Arbeitszeit zur Grundlage nehmen. Personen mit Verringerungswunsch könnten bei der Frage nach der gewünschten Arbeitszeit dann eher an den Abbau von Überstunden denken und Personen mit Erhöhungswunsch eher an eine Veränderung ihres Arbeitsvertrages. Im Vergleich zum SOEP werden im FiD geringere *Anteile* an Verkürzungswünschen und leicht geringere Anteile an Verlängerungswünschen ermittelt. Dagegen ist der *Umfang* der Arbeitszeitwünsche deutlich höher im FiD im Vergleich zum SOEP.

Daher besteht sowohl im Mikrozensus als auch im SOEP noch Bedarf bei der Präzisierung der Arbeitszeit. Derzeit ist im SOEP (und im FiD) nicht genau festgelegt, was unter „Ihre Arbeitszeit“ zu verstehen ist (Abbildungen 1 und 4): Die vereinbarte mit oder ohne Überstunden oder die tatsächliche Arbeitszeit. Im Mikrozensus wird die Formulierung „normale Wochenarbeitszeit“ (Abbildungen 2 und 3) verwendet - gemeint ist nach Rengers (2015: 24) die vereinbarte Arbeitszeit inklusive bezahlter Überstunden. Ob die Befragten das auch genauso verstehen, muss letztendlich offen bleiben. Welche Arbeitszeiten die Befragten als kognitive Ankerpunkte bei der Angabe ihrer gewünschten Arbeitszeit auswählen bleibt genauso offen wie die Auswirkungen systematisch unterschiedlicher Ankerpunkte auf die Höhe und Verteilung der Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen. Dies ist ein Thema für künftige Forschungsarbeiten.

### **3. Bewertung der Ergebnisse**

Die Ergebnisse der Studie können in fünf Aspekte zusammengefasst werden

#### **(1) Abgrenzungen und Definitionen, Strukturanpassung – nur geringe Effekte**

Es wurde deutlich, dass die Anpassung der Berechnungen zu den Arbeitszeitwünschen und –realitäten auf Basis des SOEP an die Abgrenzungen und Definitionen nach Rengers (2015) (Abschnitt 2.1) sowie an die Struktur der Beschäftigtengruppen des Mikrozensus (Abschnitt 2.2) die Unterschiede in den Ergebnissen auf Basis des SOEP und des Mikrozensus nur teilweise erklären können. Die Anpassung der Abgrenzungen und Definitionen verringert in unseren Analysen den Anteil der Personen mit Arbeitszeitdiskrepanzen im SOEP von 74,1 Prozent (abhängig Beschäftigte) auf immerhin 60,1 Prozent (Erwerbstätige). Das Verhältnis von Über- und Unterbeschäftigung wurde mit 20 Prozent Überbeschäftigten (zuvor 23 Prozent) und 80 Prozent Unterbeschäftigten (vorher 77 Prozent) geringfügig größer. Die Strukturanpassung nach beruflicher Stellung erhöhte den Anteil der Personen mit Arbeitszeitdiskrepanzen im SOEP nur um etwa 2 Prozentpunkte und trägt damit kaum zur Erklärung der Unterschiede in den Ergebnissen bei.

Weitere Hinweise wurden aus „potenziellen“ Berechnungen bestehender Unterschiede in den Erhebungsinstrumenten gewonnen.

## **(2) Mikrozensus: Überbeschäftigung unterbestimmt**

Die Analyse des Erhebungsinstrumentes des Mikrozensus lässt vermuten, dass Überbeschäftigung unterbestimmt bleibt. Dies resultiert aus der unterschiedlichen Auskunftspflicht der Fragen nach der gewünschten Arbeitszeit: Die Fragen zum Erhöhungswunsch der Arbeitszeit sind verpflichtend zu beantworten, die Fragen zum Verringerungswunsch sind hingegen freiwillig zu beantworten. Im ersten Fall übersprangen trotz Auskunftspflicht 0,7 Prozent der Erwerbstätigen die Fragen, im zweiten Fall beträgt der Anteil der Erwerbstätigen, die keine Angaben machen 10,2 Prozent. Die Ergebnisse von Rengers (2015) basieren darauf, dass die Erwerbstätigen, die die Frage übersprungen haben oder – wenn im Fragebogen möglich – „keine Angabe“ angekreuzt haben, als Beschäftigte mit „Beibehaltungswunsch“ interpretiert werden. Geht man davon aus, dass diese Erwerbstätigen „potenziell“ auch einen Verringerungs- bzw. Erhöhungswunsch haben könnten, aber diesen etwa zur Verkürzung der Interviewzeit nicht angeben, wäre der Anteil an Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen bis zu 10 Prozentpunkte höher (20,5 Prozent statt 9,6 Prozent bei Rengers (2015)). Außerdem könnte auf Basis des Mikrozensus nicht mehr so eindeutig von einer Mehrheit an unterbeschäftigten Erwerbstätigen ausgegangen werden (vgl. Statistisches Bundesamt 2015). Statt einem Verhältnis von 76 Prozent Unterbeschäftigten zu 24 Prozent Überbeschäftigten könnte sich im Extremfall das Verhältnis auf 39 Prozent Unterbeschäftigten zu 61 Prozent Überbeschäftigten – gemessen an allen Erwerbstätigen mit Arbeitszeitdiskrepanzen – verschieben. Würde die Auskunftspflicht im Mikrozensus auch für die Fragen nach Verringerungswünschen gelten, würde sich vermutlich der Anteil der Überbeschäftigten erhöhen.

## **(3) SOEP: Arbeitszeitwünsche bezogen auf Nebenerwerbstätigkeit nicht spezifisch erfasst**

Bereits bei den Abgrenzungen und Definitionen (Abschnitt 2.1) wurde deutlich, dass die Filterführung des SOEP nicht erlaubt, Arbeitszeitwünsche spezifisch bezogen auf Nebenerwerbstätigkeit zu erfassen. Erwerbstätige, die einer Nebenerwerbstätigkeit als Haupterwerb oder als zusätzlichen Erwerb nachgehen, machen etwa 9,6 Prozent nach der Definition von Rengers (2015) (ohne Strukturanpassung) aus. Zur Frage, in welchem Maße Über- und Unterbeschäftigung durch die Vernachlässigung der Ne-

benerwerbstätigkeit mit dem SOEP inadäquat bestimmt werden, besteht weiterer Forschungsbedarf.

#### (4) **Gemeinsamkeiten:**

Es konnten zwei Aspekte ausgemacht werden, die die Erfassung von Arbeitszeitrealitäten und Arbeitszeitwünschen in beiden Datensätzen beeinflussen dürften. So konnten auf Basis von Analysen des FiD Hinweise gefunden werden, dass zumindest ein Teil der Befragten bei der Verdienstanpassung *unterschiedliche zeitliche Bezüge* herstellen oder *die Auswirkung auf ihren Verdienst missverstehen oder überlesen*. Etwa 40 Prozent der Erwerbstätigen mit Verringerungswunsch äußerten, dass sie diesen aufgrund „finanzieller Gründe“ nicht erfüllen können. Wäre es der Fall, dass Befragte den Hinweis zur Verdienstanpassung missverstehen oder überlesen, könnten die Ergebnisse zur Überbeschäftigung sowohl im SOEP als auch im Mikrozensus geringer sein als ermittelt.

Erste interne Analysen auf Basis des FiD zeigen zudem, dass die Befragten *nicht zwangsläufig die gleiche Arbeitszeit als Ankerpunkte* für ihren Erhöhungs- oder Verringerungswunsch nehmen: Es ist möglich, dass Erwerbstätige mit Verringerungswunsch systematisch eher von der tatsächlichen Arbeitszeit ausgehen, während Erwerbstätige mit Erhöhungswunsch die vereinbarte Arbeitszeit zur Grundlage nehmen. Dies könnte im SOEP (und im FiD ) daran liegen, dass in den Abfragen zur gewünschten Arbeitszeit die Formulierung „Ihre Arbeitszeit“ verwendet wird. Im Mikrozensus wird die Formulierung „normale Wochenarbeitszeit“ gewählt. Ob alle Befragten hier den Ankerpunkt der vereinbarten Arbeitszeit inklusive bezahlter Überstunden setzen, kann derzeit nicht überprüft werden. In beiden Fällen besteht weiterer Forschungsbedarf, ob und wenn ja, in wieweit Ankerpunkte unterschiedlich gewählt werden.

Weiterhin konnte nicht bestimmt werden, inwieweit die Befragten die Beantwortung der Fragen zur gewünschten Arbeitszeit von Rahmenbedingungen und dem familiären Kontext abhängig machen oder diese außen vor lassen.

## (5) Einschränkungen

Neben den zuvor aufgeführten Einschränkungen konnte auch aufgezeigt werden, dass unterschiedliche Teilfragen bzw. Antwortkategorien zu den Arbeitszeitwünschen das Antwortverhalten beeinflussen. Die Ergebnisse auf Basis des SOEP und des FiD divergieren stark, je nachdem, ob die Möglichkeit besteht, „erhöhen, verringern oder beibehalten“ als vorangestellte Antwort vor der Anzahl der gewünschten Arbeitsstunden angeben zu können. Besteht diese Filterfrage (wie im FiD und im Mikrozensus), ist die Interpretationsleistung eine andere, als wenn die gewünschte Anzahl der Arbeitsstunden in einer einzigen Frage (wie im SOEP) erhoben wird. Die Interpretationsleistung besteht etwa darin, dass Arbeitszeitdiskrepanzen als relevant genug für die Formulierung eines Verringerungs- oder Erhöhungswunsches eingeschätzt werden müssen. Beide Fragestellungen haben ihre Berechtigung - welche letztendlich als relevant für die Erfassung der Arbeitszeitwünsche eingeschätzt wird, ist unter Beachtung der jeweiligen Konsequenzen den Forschenden überlassen. Insgesamt gehen wir davon aus, dass die SOEP Ergebnisse eher eine Obergrenze für die Anteile der Personen mit Arbeitszeitdiskrepanzen darstellen.

Es bleibt zudem offen, welche Effekte sich aus der gewählten Reihenfolge der Fragen nach den Arbeitszeitwünschen ergeben (Schnell 2012: 34ff.). So wurden die Fragen nach der Arbeitszeiterhöhung im Mikrozensus zuerst und dann die Fragen nach der Arbeitszeitverringern gestellt. Auch für mögliche Auswirkungen besteht Forschungsbedarf, die sich aus der Tatsache ergeben, dass im Mikrozensus der Hinweis auf die Verdienstanpassung am Anfang der Frage erfolgt („Würden Sie gerne *mit entsprechend höherem Verdienst* Ihre normale Wochenarbeitszeit erhöhen“ bzw. „Würden Sie gerne *mit entsprechend niedrigerem Verdienst* Ihre normale Wochenarbeitszeit verringern“) und dies im SOEP später der Fall ist („Wenn Sie den Umfang Ihrer Arbeitszeit selbst wählen könnten und dabei berücksichtigen, dass sich *Ihr Verdienst entsprechend der Arbeitszeit* verändern würde: Wie viele Stunden in der Woche würden Sie dann am liebsten arbeiten?“

Weiterhin blieb ausgeblendet, welche Auswirkungen sich aus der Möglichkeit ergeben, dass im Mikrozensus Stellvertreter/-innen Interviews möglich sind, während im SOEP – mit ganz wenigen Ausnahmen - die befragte Person selber antworten müs-



sen (Wolf/Lüttinger 2009, Zühlke 2008). Auch diese Fragen sind weiteren Forschungsarbeiten vorbehalten.

#### 4. Fazit

In der Arbeitsmarktpolitik wird erneut eine Debatte um Arbeitszeiten und deren Regulierung geführt. Ergebnisse zu Diskrepanzen zwischen Arbeitszeitrealitäten und Arbeitszeitwünschen können je nach Datenbasis und Studie sehr unterschiedlich ausfallen. Es konnte für die Ergebnisse von Rengers (2015) auf Basis des Mikrozensus und angelehnt an Holst/Wieber (2014) auf Basis des SOEP gezeigt werden, dass sich die Divergenzen in den Ergebnissen zumindest teilweise in den folgenden beiden Ursachen begründen: Die unterschiedlichen Definitionen und Abgrenzungen der Studien sowie die unterschiedliche Struktur der Beschäftigtengruppen der verwendeten Daten. Über eine entsprechende Anpassung konnten die Ergebnisse von Rengers (2015) auf Basis des Mikrozensus mit den Daten des SOEP jedoch nur eingeschränkt repliziert werden.

Weitere Hinweise wurden durch „potenzielle“ Berechnungen zu Auswirkungen von Unterschieden im Befragungsinstrument gewonnen. Die Analysen lassen vermuten, dass im Mikrozensus die Zahl der Überbeschäftigten eher untererfasst wird, was vor allem auf die unterschiedlichen Auskunftspflicht zurückzuführen ist: Fragen zur Erhöhung der Arbeitszeit sind verpflichtend und Fragen zur Verringerung werden nur freiwillig beantwortet. Es besteht weiterer Forschungsbedarf, *in welchem Maße* die Bestimmung der Arbeitszeitdiskrepanzen durch diesen Aspekt beeinflusst wird.

Im SOEP können aufgrund der Filterführung im Personenfragebogen die Arbeitszeitwünsche bezogen auf die Nebenerwerbstätigkeit nicht spezifisch erfasst werden. In welchem Maße dies die Erfassung von Über- und Unterbeschäftigung beeinflusst, bedarf ebenfalls weiterer Untersuchungen. Diese dürften an Relevanz vor dem Hintergrund des Strukturwandels in der Arbeitswelt gewinnen. Interne Analysen lassen vermuten, dass die Ergebnisse auf Basis des SOEP bezüglich der Anteile von Personen mit Arbeitszeitdiskrepanzen eher eine Obergrenze darstellen.

Beide Datensätze haben ihre Vorteile und Unschärfen in Bezug auf die Erfassung von Arbeitszeitwünschen und Realitäten. Analysen dazu und die Interpretation der Ergebnisse sollten unter Berücksichtigung der genannten Einschränkungen geschehen. Dies ist umso wich-

tiger als sich die Arbeitszeitdebatte besonders auf Studien stützt, die Mikrozensus und SOEP verwenden. Insgesamt besteht ein Forschungsbedarf zur Erhebungsmethodik von Arbeitszeitwünschen- und realitäten, beispielsweise auch der Frage von Anker- und Referenzpunkten bei der Beantwortung von Fragen zu Arbeitszeitwünschen, der Wirkung von Filterfragen, zeitlichen Bezüge sowie sprachlichen Unterschiede hinsichtlich der Frageformulierung.

## Literaturverzeichnis

Bell, David/Otterbach, Steffen/Souza-Posa, Alfonso (2011): Work Hours Constraints and Health. IZA Discussion Paper No. 6126, Bonn

Bundeministerium für Arbeit und Soziales (2015): Grünbuch „Arbeiten 4.0“. In: <http://www.arbeitenviernull.de/dialogprozess/gruenbuch.html> [Letzter Zugriff am 07.04.2016]

Bündnis 90/Die Grünen (2015): Beruf und Leben besser vereinbaren – mit der grünen Arbeitszeitpolitik In: [https://www.gruene.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/BDK\\_2015\\_Halle/BDK15\\_Z-01\\_Beruf\\_und\\_Leben\\_besser\\_vereinbaren-vorlaeufig.pdf](https://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/BDK_2015_Halle/BDK15_Z-01_Beruf_und_Leben_besser_vereinbaren-vorlaeufig.pdf) [Zugriff am 10.06.2016]

CDU/CSU und SPD (2013): „Deutschlands Zukunft gestalten“. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Wahlperiode 2013 – 2017, Berlin

DIW Berlin/ SOEP (2010): Leben in Deutschland. Befragung 2010 zur sozialen Lage der Haushalte. In: [http://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw\\_01.c.369781.de/soepfrabo\\_personen\\_2010.pdf](http://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.369781.de/soepfrabo_personen_2010.pdf) [Zugriff am 12.06.2016]

DIW Berlin/ SOEP (2014): SOEP 2013 - Erhebungsinstrumente 2013 (Welle 30) des Sozio-oekonomischen Panels: Personenfragebogen, Altstichproben, SOEP Survey Papers, No. 180

DIW Berlin (2016): Über uns. Die Survey-Gruppe SOEP. In: [http://www.diw.de/de/diw\\_02.c.221178.de/ueber\\_uns.html](http://www.diw.de/de/diw_02.c.221178.de/ueber_uns.html) [Zugriff am 22.06.2016]

Friedrich-Ebert-Stiftung, Progressives Zentrum (2015): denkraumarbeit: Arbeit-Leben-Fortschritt: Progressive Ideen für die Arbeitswelt von morgen, Berlin

Geue, Dirk/ Siegel, Nico A./ Pfont, Karolina / Kronhäuser, Leonie (2014): „Familien in Deutschland“ (FiD) 2013 - Methodenbericht über Anlage und Ergebnisse der FiD-Stichprobe. In: [https://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw\\_01.c.529989.de/fid\\_infratest\\_methodenbericht\\_2013.pdf](https://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.529989.de/fid_infratest_methodenbericht_2013.pdf) [Zugriff am 08.03.2016]

Göbel, Jan/ Krause, Peter/ Pischner, Ingo S./ Wagner, Gert G. (2008): Daten- und Datenbankstruktur der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). In: [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.79473.de/diw\\_sp0089.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.79473.de/diw_sp0089.pdf) [Zugriff am 20.02.2016]

Golden, Lonnie/Gebreselassie, Tesfayi (2007): Overemployment mismatches: the preference for fewer working hours. In: Monthly Labour Review, S. 18-36

Grözinger, Gert/Matiaske, Wenzel/Tobsch, Verena (2008): Arbeitszeitwünsche, Arbeitslosigkeit und Arbeitszeitpolitik, SOEPPapers 103, Berlin

Holst, Elke/Seifert, Hartmut (2012): Arbeitszeitpolitische Kontroversen im Spiegel der Arbeitszeitwünsche. In: WSI Mitteilungen, H. 2, S. 1-11

Holst, Elke/Wieber, Anna (2014): Arbeitszeit und Erwerbstätigkeit: Bei der Erwerbstätigkeit der Frauen liegt Ostdeutschland vorn, DIW Wochenbericht, H. 40, S. 967-975

Körner, Thomas/Marder-Puch, Katharina (2015): Der Mikrozensus im Vergleich mit anderen Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisunterschiede und Hintergründe seit 2011. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, H. 4, S. 39-53

Müller, Kai-Uwe/Neumann, Michael/Wrohlich, Katharina (2015): Familienarbeitszeit Reloaded: Vereinfachung durch pauschalierte Leistung und Flexibilisierung durch Arbeitszeitkorridor: DIW Berlin, Politikberatung kompakt (105), Berlin

Rengers, Martina (2009): Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2008. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, H. 9, S. 886 – 907

Rengers, Martina (2012): Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial: Erwerbslosigkeit und die zusätzlichen neuen Indikatoren Unterbeschäftigung und Stille Reserve. In: <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BBSROnline/2012/ON022012.htm> | [Zugriff am 20.10.2014]

Rengers, Martina (2015): Unterbeschäftigung, Überbeschäftigung und Wunscharbeitszeiten in Deutschland. Ergebnisse für das Jahr 2014. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, H. 6, S. 22 – 42

Schnell, Rainer (2012): Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen. Wiesbaden: Springer VS

SOEP Group (2015): SOEP 2013 – SOEPmonitor Individuals 1984-2013 (SOEP v30). SOEP Survey Papers 284: Series E. Berlin: DIW/SOEP

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014): Stichprobenerhebung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt - Mikrozensus 2014 - und Arbeitskräftestichprobe 2014 der Europäischen Union. In:

[https://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/nach\\_themen/mik/MZ-Fragebogen\\_2014\\_G.pdf](https://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/nach_themen/mik/MZ-Fragebogen_2014_G.pdf) [Zugriff am 12.06.2016]

Statistisches Bundesamt (2015): Arbeitszeit. In: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Methoden/Begriffe/Arbeitszeit.html> [Zugriff am 28.12.2016]

Statistisches Bundesamt (2016): Erläuterungen zum Mikrozensus/Arbeitskräfteerhebung. In: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Methoden/Mikrozensus.html> [Zugriff am 21.01.2016]

TNS Infratest Sozialforschung (2014a): SOEP-RS FiD 2013 – Erhebungsinstrumente 2013 von 'Familien in Deutschland': Personenfragebogen. SOEP Survey Papers, No. 205

TNS Infratest Sozialforschung (2014b): SOEP 2014 – Erhebungsinstrumente 2014 (Welle 31) des Sozio-oekonomischen Panels: Personenfragebogen, Altstichproben. SOEP Survey Papers, No. 235

Wagner, Gert G. / Frick, Joachim R./ Schupp, Jürgen (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements. In: SOEPpapers, Nr. 1, Berlin

Wolf, Christof/Lüttinger, Paul (2009): Verteilung von Proxy-Interviews im deutschen Mikrozensus. In: Weichbold, Martin/ Bacher, Johann/ Wolf, Christof (Hrsg.): Umfrageforschung. Herausforderungen und Grenzen. Wiesbaden: VS, S. 395-412

Zühlke, Sylvia (2008): Auswirkungen von Proxy-Interviews auf die Datenqualität des Mikrozensus. In: Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen, Bd. 53, S. 3-10

## Anhang

Tabelle 5: Unterschiede in den Arbeitszeitdiskrepanzen zwischen abhängig Beschäftigten und Selbstständigen im SOEP (2014)

	SOEP: auf Basis der tatsächlichen Arbeitszeit		
	Anzahl in 1000	In Prozent	Gewünschte Veränderung der Wochenarbeitsstunden, pro Kopf
<b>Abhängig beschäftigt</b>	<b>31 003</b>	<b>100</b>	-
- unterbeschäftigt	5 405	17,4	9,3
- überbeschäftigt	17 390	56,1	-8,0
<b>Selbstständig</b>	<b>3 257</b>	<b>100</b>	-
- unterbeschäftigt	586	18,0	10,7
- überbeschäftigt	1 769	54,3	-14,4

Quelle: SOEP 2014, v31

Tabelle 6: Ergebnisse zu Arbeitszeitwünschen und –realitäten nach der 2. Anpassung mit dem SOEP (2014)

	Mikrozensus: Insgesamt <sup>11</sup>			SOEP: Insgesamt <sup>12</sup> Auf Basis der tatsächlichen Arbeitszeit			SOEP: Insgesamt <sup>13</sup> Auf Basis der vereinbarten Arbeitszeit		
	Anzahl in 1000	In Prozent <sup>14</sup>	Gewünschte Veränderung der Wochenarbeitsstunden, pro Kopf	Anzahl in 1000	In Prozent	Gewünschte Veränderung der Wochenarbeitsstunden, pro Kopf	Anzahl in 1000	In Prozent	Gewünschte Veränderung der Wochenarbeitsstunden, pro Kopf
<b>Unterbeschäftigte</b>	<b>2 902</b>	<b>7,3</b>	<b>11,3</b>	<b>4 873</b>	<b>12,3</b>	<b>9,5</b>	<b>7 128</b>	<b>17,9</b>	<b>8,8</b>
in Teilzeit	1 626	56,0	14,7	3 345	68,6	11,1	3 841	53,9	11,3
in Vollzeit	1 275	43,9	7,1	1 490	30,6	5,6	3 292	46,2	5,7
<b>Überbeschäftigte</b>	<b>915</b>	<b>2,3</b>	<b>-11,1</b>	<b>19 911</b>	<b>50,1</b>	<b>-8,6</b>	<b>12 065</b>	<b>30,4</b>	<b>-8,2</b>
in Teilzeit	92	10,1	-7,6	2 546	12,8	-5,4	1 417	11,7	-6,2
In Vollzeit	823	89,9	-11,5	1 7365	87,2	-9,1	10 648	88,3	-8,5
<b>Über- und Unterbeschäftigung Insgesamt<sup>3</sup></b>	<b>3 817</b>	<b>9,6</b>	-	24 784	62,4	-	19 193	48,3	-
	<b>Mikrozensus 2014</b>			<b>SOEP 2014 (tats. Arbeitszeit) 2014</b>			<b>SOEP 2014 (vereinb. Arbeitszeit)</b>		
Anteil der Unterbeschäftigte an allen Unzufriedenen (in Prozent)	76 (39)			20 (29)			37 (50)		
Anteil der Überbeschäftigten an allen Unzufriedenen (in Prozent)	24 (61)			80 (81)			63 (50)		
Die Zahl der Erwerbstätigen betrug 39,735 Millionen Personen (Rengers 2015: 24).									

Quelle: SOEP 2014, v31

<sup>11</sup> Erwerbstätige im Alter von 15 bis 74 Jahren.

<sup>12</sup> Erwerbstätige im Alter von 18 bis 74 Jahren.

<sup>13</sup> Erwerbstätige im Alter von 18 bis 74 Jahren.

<sup>14</sup> Die Prozentangaben wurden auf Basis der Zahl der Erwerbstätigen von 39 735 000 Personen (Rengers 2015: 24) berechnet.

Tabelle 7: „Finanzielle Gründe“ als Hinderungsgrund für die Realisierung des Wunsches nach Reduzierung der Arbeitszeit – Determinanten, Logistische Regression (FiD 2013)

Variablen	Odds Ratios
<b>Höchster Schul- und Berufsabschluss</b>	
<b>(Referenz: Lehre, Hauptschulabschluss, kein Schulabschluss)</b>	
(Berufs)Fachschule; Meister; Realschulabschluss, Fachhochschulreife, Abitur	.7384 (-1.39)
Sonstige Berufsabschlüsse; Andere Bildungsabschlüsse	.9412 (-0.15)
(Fach)Hochschulabschluss	.6623* (-1.92)
<b>Kontrollvariablen:</b>	
Nettoeinkommen logarithmiert	.8100** (-2.03)
Frau (Referenz: Mann)	1.5154** (2.24)
Alter in Jahren	1.0528 (0.70)
Alter in Jahren zum Quadrat	.9998 (-0.21)
Ostdeutschland (Referenz: West)	1.6073** (2.32)
Deutschkenntnisse: Lesekompetenz	1.0818 (0.27)
Cons	.7334 (-0.15)
McFaddens Adj. R <sup>2</sup>	3,9
N	679

\*\*\* p<0.01; \*\* p<0.05; \* p<0.1; Angaben in Chancen; z-Werte in Klammern, robuste Schätzung

Quelle: Sample FiD im SOEP 2013, v31